Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 48

Illustration: Sprache
Autor: Flora, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

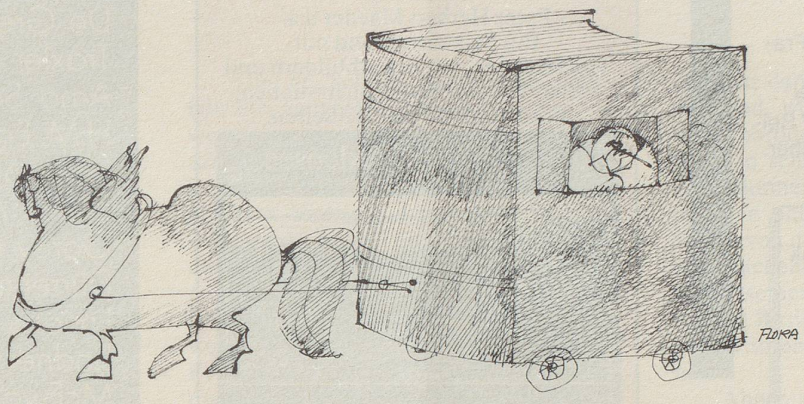
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEBIS LITERATUR-BEILAGE

Illustrationen von Paul Flora



PETER HEISCH
SCHMERZLICHE EINSICHT

DASS DEM FEUILLETON, WO MAN ES ÜBERhaupt noch pflegt, nicht die Beachtung zukommt, die es vielleicht verdient, ist eine altbekannte Tatsache. Anderseits: Wie sollte der Feuilletonist als ein ausgesprochener Viel- und Füllschreiber, der die zweifelhafte Gabe besitzt, eine eigentlich ernste Angelegenheit unterhaltend darzustellen, auch im Ernst erwarten können, dass man ihn ernst nimmt. Er wird als ein literarischer Kurzstreckenläufer abgetan, der sich in den Zeitungsspalten totrennt und erst danach, in Ausnahmefällen, Eingang zwischen gediegenen Buchdeckeln findet. Seine Hinterlassenschaft wird zwar plötzlich zum Bestand der Literatur gerechnet und als Leseübungsstoff unter der Schuljugend verbreitet, aber einem lebenden Feuilletonisten begegnet man am besten mit Ignoranz. Mehr steht dem Vertreter des leichten Federgewichts nicht zu.

Der Feuilletonist muss sehen, wie er mit dieser Erkenntnis fertig wird. Am besten hilft ihm wohl seine lächelnde Weisheit darüber hinweg, von der er den Lesern sonst so viel verzapft. Dennoch gibt es Augenblicke, in denen der Feuilletonist wie vom Donner gerührt innehält und über sein Schicksal hadert.

Als ich neulich – um in aller Unbescheidenheit endlich in der ersten Person Einzahl zu sprechen – als ich neulich über den Markt schlenderte, hatte ich eine geradezu existentielle Begegnung, die es mir kalt den Rücken hinunterlaufen liess. Ich wurde nämlich zufällig Zeuge, wie eine Marktfrau seelenruhig Salatköpfe in Zeitungspapier einwickelte, auf dem ... also so etwas hätte ich nie erwartet, obwohl es natürlich auf der Hand lag ... auf dem, nun ja: ein Feuilleton von mir gedruckt stand. Mir drückte es fast das Herz ab. Ich fühlte einen Stich in der Seite und musste, um Atem ringend, stehenbleiben und die Ungeheuerlichkeit dieses Vorgangs entsetzt aus nächster Nähe betrachten. Trotzdem konnte ich kaum glauben, was sich da vor meinen Augen abspielte.

Da hat man also nach geduldigem Warten einen Einfall zu Papier gebracht, war dabei um seinen schriftlichen Ausdruck und entsprechend geschliffene Formgebung bemüht, hat in des Gedankens Blässe seine ganze Lebenserfahrung hineingehaucht und tagelang auf ein passendes Adjektiv an dieser oder jener Stelle gewartet – um schliesslich das geistige Produkt als Verpackungsbestandteil auf dem Gemüsemarkt anzutreffen. Wahrhaftig: eine vernichtende Erkenntnis für den Urheber! Und es ist mir nur ein schwacher Trost, dass es dem seriösen Leitartikel nicht viel besser ergeht. Es geschieht, zum Glück, nicht alle Tage, dass man derart schonungslos mit der rauhen Wirklichkeit konfrontiert wird und sich zum Designer für Einwickelpapier für Grünzeug herabgewürdigt sieht. Die Qualitäten eines Feuilletonverfassers müssten sonst empfindlich darunter leiden.

PS. Wenn es wenigstens noch Blumen gewesen wären ...